

Pädagogischer Tag zum Thema "Umgang mit Konflikten im öffentlichen Raum mit öffentlicher Gewalt – Jugendkriminalität in Frankfurt" 29. 10. 2009

Angesichts zunehmender Gewalt von Jugendlichen im öffentlichen Raum bildete sich das Kollegium der Friedrich-Ebert-Schule im Rahmen eines Pädagogischen Tages zum Thema Gewaltprävention fort.

Als Teamer fungierten Herr Baer und Frau Müller, Jugendkoordinatoren der Frankfurter Polizei, Herr Bick, Jugendsachbearbeiter im für uns zuständigen 6. Revier und Herr Böhring, Streifen-beamter im 6. Revier und Mitarbeiter bei PiT (=Prävention im Team).

Die vielfältigen Fragen des Kollegiums bündelte Herr Baer zu mehreren Schwerpunkten.

Zunächst griff er das Stichwort **Krisenintervention** auf und zeichnete das Bild eines typischen Amok-Täters. Er forderte dazu auf, „aussickernde“ Zeichen frühzeitig zu erkennen und pädagogisch darauf zu reagieren, wobei professionelle Hilfe unbedingt notwendig sei. An der Schule sei ein Krisenteam dafür verantwortlich, Szenarien zu entwickeln, wie im Ernstfall zu reagieren sei. Die Stadt Frankfurt rüste nach und nach alle Schulen mit Gegensprechanlagen in allen Klassenräumen aus.

Dann wurden **Strukturen** der Frankfurter Polizei, die sich mit dem Thema Jugendgewalt beschäftigen, dargestellt. Seit den 90er Jahren ergab sich die Notwendigkeit, auf jugendliche Gewalt in vielfältiger Form zu reagieren. In Zusammenarbeit mit dem Präventionsrat der Stadt, Einrichtungen der Jugendhilfe, Jugendgerichtshilfe und dem Jugendamt wurde ein Programm aufgelegt „Cool sein-cool bleiben“, mit dem Jugendliche üben können, Krisensituationen zu vermeiden bzw. sich in Krisensituationen deeskalierend zu verhalten. Schließlich wurde zwischen 2004 und 2007 auf Landesebene das PiT-Programm entwickelt, das Schule, Polizei und Jugendhilfe gemeinsam tragen, entsprechend ist es auch an Sozial-, Innen und Kultusministerium ange-bunden. Unsere Schule nimmt mit dem 7. Jahrgang seit 2007 daran teil.

Es folgten **Informationen** über Jugendszenen und ihre Charakteristika sowie einige interessante Zahlen: So zum Beispiel, dass tatsächlich nur 1,2% aller Jugendlichen bis 21 Jahre polizeilich bekannt sind, von den 14 bis 18-jährigen sind es 10%.

Nach der Mittagspause ging es weiter mit **praktischen Übungen und Rollenspielen**, überwiegend auch aus dem Pit-Programm. So konnte das Kollegium mit Hilfe des „Meinungsbarometers“ die Erfahrung machen, dass im Detail die Standpunkte zum Gewaltbegriff durchaus unterschiedlich sind, dass man seine eigene Position revidieren kann, wenn einen die Argumente eines anderen überzeugen, und dass es Selbstbewusstsein erfordert einen abweichenden Standpunkt einzunehmen. All das sind auch für Jugendliche

wichtige Erfahrungen, die sie stark und damit weniger anfällig für Gruppenzwänge machen.

In Rollenspielen wurden Alltagssituationen (z. B. eine Remperei in der Bahnhofshalle) durch-gespielt mit mehreren Handlungsalternativen. Dabei wurde deutlich,

- dass es in einem solchen aktuellen Konflikt nicht darum geht, Hintergründe zu erhellen und eine Klärung herbeizuführen, sondern darum, aus dem Konflikt herauszugehen, ihn sich nicht aufzwingen zu lassen,
- dass es wichtig ist Distanz zum Täter zu schaffen und sich aus seinem „Magnetfeld“ zu entfernen, innerhalb dessen er die Regeln bestimmt.
- dass professionelles Helfen in einer aktuellen Konfliktsituation immer das Opfer im Fokus hat und darauf verzichtet, auf die Täter einzuwirken. Es besteht sonst die Gefahr, den Konflikt auszudehnen anstatt zu deeskalieren,
- dass es darauf ankommt, als Helfer dem Opfer eine Brücke zu bauen, auf der es den Konflikt verlassen kann. Dazu bedarf es manchmal einer paradoxen Intervention, das heißt, man muss sich das Unerwartete einfallen lassen um die Regeln des Täters außer Kraft zu setzen.
- dass eine Intervention umso erfolversprechender ist, je früher sie stattfindet.

Um zu lernen, in aktuellen Konfliktsituationen besser zu reagieren oder richtig zu helfen, gibt es PiT im Jahrgang 7. Herr Baer wies darüber hinaus auf die Möglichkeit einer einwöchigen Fortbildung für 9. bzw. 10.-Klässler hin, in der diese zu Mentoren ausgebildet würden und den Fünftklässlern zur Seite stehen könnten. Die Teilnahme würde durch ein Zertifikat bestätigt, das sich bei der Ausbildungsplatzsuche als nützlich erwiesen hat. Es ist zu prüfen, ob der enge Zeitrahmen, der den Abschlussklassen durch die Prüfungen auferlegt ist, dafür ein Zeitfenster bietet.

Anschließend wurde ein Blick auf die an der Schule bereits vorhandenen Bausteine zur Gewalt-prävention geworfen. Implementiert sind bereits der Klassenrat in allen Jahrgängen, soziales Lernen zweistündig in den Jahrgängen 5 bis 7, das Angebot der Ausbildung als Streitschlichter und Pate für eine 5. Klasse im Jahrgang 8 oder 9. Diese Bausteine sind langfristig angelegt und zielen auf konstruktive Konfliktbewältigung/Demokratie lernen ab.

Weitere Planungen: Angedacht ist ein Elternabend zum Thema Gewaltprävention, den das PiT-Team, evtl. auch mit Beteiligung von Schülern des 7. Jahrgangs, vorbereiten könnte. Fest geplant für Anfang 2010 ist eine Info-Veranstaltung für Kollegen und Eltern zum Thema „Jugend und neue Medien“ mit einem Referenten der Polizei.

Beschlossen wurde der Fortbildungstag mit einem überwiegend positiven feedback (..ein interes-santer, lehrreicher und kurzweiliger Tag...) und einem Dankeschön an die Referenten. Besonderer Dank und alle guten Wünsche gingen an Herrn Baer, der in wenigen Tagen seinen Ruhestand antritt.